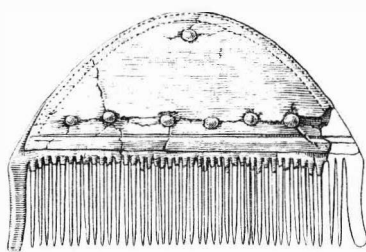


ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD  
V BRNĚ

# PŘEHLED VÝZKUMŮ 1969



BRNO 1971

Tonware, vor allem Bruchstücke der gebräuchlichen germanischen Keramik lieferten, die Kammstrichbögen, Fingernageleindrücke, eingedrückte Ringe, Warzen, Rillen, Gittermuster oder stichgefüllte geritzte Dreiecke schmücken, in weitgehend geringerem Maße dann Scherben der Drehscheibengefäße aus feinem oder körnigem, hellem gelbrotem oder grauem Ton, die sich allesamt in den Rahmen der älteren römischen Kaiserzeit einfügen, fand man im Inventar der Grube von Mořice neben Keramikscherben einen nicht volledeten Kammgriff aus Geweih und einen Dreilagenkamm aus Geweih, der nach der typologischen Gliederung von S. Thomas<sup>1</sup> zum Typ I, Var. 1 gehört und das Verzierungsmotiv der Gruppe C trägt. Dieser Kamm spricht für die Datierung des Objekts in das 3. Jahrhundert u. Z.

---

## VÝZKUM STAROSLOVANSKÉHO SÍDLIŠTĚ V PŘÍTLUKÁCH

(okr. Břeclav)

MARIE KOSTELNÍKOVÁ, AŮ ČSAV BRNO

V roce 1969 pokračoval výzkum staroslovanského sídliště na katastru obce Přítluky (okr. Břeclav) v blízkosti žárového pohřebiště s nádobami pražského typu. Plocha 600 m<sup>2</sup> byla odkryta a prozkoumána ve dvou sondách, z nichž jedna se rozkládala na východ od plochy zkoumané v předešlých letech, druhá navazovala na dřívější výzkum po jeho západní straně mezi ním a užší sondou z roku 1968. Zde byla také odkryta malá polozemnice o ploše cca 8 m<sup>2</sup>, v jejímž rozpadlém ohništi byla nalezena spodní část hrubé, v ruce robené nádoby. K šesti podobným objektům z výzkumů minulých let přibyl tedy další, sedmý. Chaty byly chudé, postrádaly další průvodní materiál přesněji je datující.

Kromě materiálu, vztahujícího se k vytěčenému úkolu, byla zde odkryta silná kulturní vrstva s nálezy neolitickými, mohylovými, z období římského a slovanská hradištní keramika. (Výzkum mladohradištního osídlení však byl znemožněn tím, že jde o inundační území, kde humusovitá vrstva záplavových kalů smývá nejen rozdíly kulturních vrstev, ale i obrysy jednotlivých objektů.)

*Die Ausgrabung der altslawischen Siedlung in Přítluky (Bez. Břeclav).* Die Ausgrabung der altslawischen Siedlung in Přítluky setzte 1969 auf einer Fläche von 600 m<sup>2</sup> fort. Man traf eine mächtige Kulturschicht und Objekte aus dem Neolithikum, der Hügelgräberkultur, der römischen Kaiserzeit und slawischen Periode an. Den wichtigsten Fund dieser Grabungsetappe stellt das Grubenhaus mit altslawischer Keramik dar. Uns sind nun von dieser Siedlung insgesamt 7 altslawische Grubenhäuser bekannt geworden.

---

## VORBERICHT ÜBER DIE ERGEBNISSE DER SECHZEHN TEN GRABUNGSKAMPAGNE IN MIKULČICE

(Bez. Hodonín)

ZDENĚK KLANICA, AŮ ČSAV BRNO

(Tab. 23—26)

Im Rahmen der von Prof. J. Poulík geleiteten Plangrabung im slawischen Burgwall „Valy“ bei Mikulčice wurden an verschiedenen Stellen des ausgedehnten Areals im Jahre 1969 Ausgrabungen durchgeführt. Die im umrissenen Gelände erschlossenen Komplexe gehören thematisch unterschiedlichen Gruppen an.

### I.

Westlich der IV. Kirche untersuchte man den an die früher erforschte Fläche anschließenden Teil der Palisade, die zu der hölzernen Umwehrung des Raums um die IV. Kirche gehört. Wir deckten hier insgesamt 16 Quadrate von 5 m Seitenlänge ab (21/-4 bis -6, 22/-2 bis -6, 23/-5, -6). Zwei parallellaufende Pfostenlöcherreihen teilten die Grabungsstelle in zwei unterschiedliche Abschnitte. Knapp unter der 20 cm mächtigen Ackerkrume breitete sich südlich von der Pfostenlöcherlinie ein verhältnismäßig kompakter Steinschutthorizont aus, der im großen und ganzen die südliche Pfostenlöcherreihe respektiert. Nördlich der Palisade lag 20 cm unter der Oberfläche eine

mächtige und nahezu fundleere Schicht braunen Lehms, deren künstlich hergerichteter regelmäßiger Rand an die erwähnte Steinschuttsschicht angrenzt. In der westlichen Hälfte der abgedeckten Fläche erscheinen in gleicher Tiefe die ersten Körpergräber (Taf. 23).

Einen weiteren Horizont bilden die Sandstriche, die annähernd dieselbe Fläche einnehmen, wie der über ihnen liegende Steinschutthorizont. Unter der braunen hergerichteten Lehmschicht nördlich der Palisade liegen graue sandige Schichten, die nur wenige Funde lieferten. Die Kulturschicht in nächster Nähe der Palisaden, vor allem aber der Streifen zwischen den beiden Palisadenreihen unterscheiden sich deutlich von ihrer Umgebung.

Hier möchten wir in erster Reihe die Tierskelette erwähnen, die aus Gruben nahe den Palisadenresten gehoben wurden. In Quadrat 26/-6 trat das vollständige Skelett eines Spanferkels zutage, dessen Vorderfüße man, offenbar ehe es in den Boden kam, zusammengebunden hatte, da die Knochen zusammengedrückt unter dem Körper lagen (Abb. 25, 2). In der Grube (Obj. 746) fand man ein Tierskelett, das vermutlich von einem Hund stammte, ein Hundeskelett entdeckte man zudem in Objekt 753. Tierskelette sind in Mikulčice einigemal angetroffen worden und sind auch von anderen Fundstellen bekannt (Pilismarót — Basaharc) geworden. Es könnte sich um Bauopfer gehandelt haben und diese sind vielleicht mit der Errichtung der Befestigungsanlagen oder anderer wichtiger Objekte in Zusammenhang zu bringen.

Im westlichen Teil der untersuchten Fläche waren die Pfostenlöcher in größerer Entfernung voneinander eingelassen, so daß hier die beiden Reihen lange nicht so regelmäßig wie im östlichen Teil der Grabung sind. In diesem Teil waren die Pfostenlöcher auch weniger tief in den Untergrund eingelassen, was ohne Zweifel darauf zurückzuführen ist, daß hier die Erdschicht weitgehend mächtiger ist. Es könnte sein, daß einige Pfosten gar nicht in den Untergrund eingerammt waren, sondern nur in das darüberliegende Erdreich. Darum können wir bislang auch nicht sagen, ob die Palisade in der angegebenen Richtung fortsetzt oder ob sie im westlichen Teil der Grabungstelle einbiegt und sich gegen Süden wendet. In den Quadraten des Streifens 22 beobachtete man im Untergrund einen flachen Graben, der senkrecht zu der Palisadenwehr verlief und von den Objekten jüngerer großmährischer Schichten respektiert wurde (Taf. 23, 2).

Einige Sandestriche südlich der Palisaden gehörten zu Blockbauten von quadratischem Grundriß. In Quadrat 25/-5 gelang es, den Teil eines solchen Hausgrundrisses zu ermitteln und es ist wichtig, daß wir auch an dieser Stelle mehr als einen Siedlungshorizont nachweisen konnten.

Unweit des angeführten Objekts legte man in Quadrat 26/-5 eine in den Untergrund eingelassene Grube mit steilen Wänden frei, die mit Eisenschlacke gefüllt war. Auch in ihrer Umgebung fand sich eine größere Menge Eisenschlacke. Hart über dem Untergrund begegnet in etlichen Quadraten eine ältere Siedlungsschicht der Kultur mit kannellierter Keramik. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einige der ermittelten Pfostenlöcher zu diesem Horizont gehören.

## II.

Östlich der I. Kirche deckte man vier Quadrate ab (10, 11/-11, -12), die nördlich und westlich an die Fläche anschließen, die im Jahre 1963 untersucht wurde. Man ergrub hier insgesamt sechs Siedlungsobjekte und vier Körpergräber. Aus der Siedlungsschicht gewann man eine Menge Kleinfunde. Die Bronzearte hob man im westlichen Teile der abgedeckten Fläche, in den der „Brandhorizont“, die in den vorausgehenden Grabungsberichten wiederholt erwähnte reichholzkohlenhaltige Schicht, die in verschiedenen Teilen des Burgzentrums, namentlich in der Vorburg beobachtet wurde, weiter hineinreicht.

## III.

Westlich vom Atrium der dreischiffigen Basilika wurden auf 25 × 20 m Fläche Gräberfeld und Siedlung untersucht. (Die Quadrate -7/+1 bis -3, -8/+1 bis +4, -9/+1 bis +3, -10, -11/-1,0 bis +3 und ein Teil der Quadrate der Reihe -12/+1 bis +3, Taf. 24, 1.)

Im östlichen Teile der Grabungsstelle traf man einen in den Untergrund eingetieften Graben an, der in südöstlicher Richtung, wollen wir von einer kleinen Unterbrechung absehen, die ganze Grabungsstelle durchzieht. Dieser Graben läuft parallel zur Westwand des Atriums der dreischiffigen Basilika und die Unterbrechung findet sich genau im Schnittpunkt mit der Längsachse der Kirche. Dieser Graben könnte den Rest einer Umzäunung um die dreischiffige Basilika darstellen und die Unterbrechung, der Raum für den Eingang in die Kirche gewesen sein.

Westlich dieses Grabens, den offensichtlich auch eine Körpergräber respektierten, legte man eine Reihe Siedlungsobjekte frei, darunter auch solche mit Sandstrichen, und zweimal zehn Körpergräber. Bis auf ein einziges Grab, in dem sich sieben Spinnwirtel aus Ton fanden, lieferten diese Gräber keine Funde. Sie gehören zu dem Horizont, der jünger als die Sandstriche ist. Unmittelbar beim vorausgesetzten Eingang in das Areal der Basilika begegnen — zum ersten Male im Bereiche des Fürstensitzes — Anhäufungen von Tierknochen und anderem Abfall. Nach den Keramikscherben dürfte dieser Abfall im 10. Jahrhundert entstanden sein. In nächster Nähe der Abfallhaufen entdeckte man zwei Eisengerätsdepots. Zum größeren gehören eiserne Eimerhenkel und Reifen, Bruchstücke heinerner Messergriffe, Steinbügel, Sichelfragmente, Schlüssel, Zangen, Sporen, Schnallen, Mundstückteile, Nägel, und eine große Anzahl Eisenstücke und halbbearbeitetes Eisen. Alle Gegenstände dieses Funds zeigen deutlich, daß es sich hier nicht um ein Fertigwaren-

lager handeln kann. Wir haben es hier ohne Zweifel mit einem Depot wertloser Altsachen, Ausschuß und Halbfertigware zu tun, die der Erzeuger vermutlich selbst einlagerte und als Rohstoff zur weiteren Verarbeitung benützen wollte. Der kleinere Hortfund wurde etwa fünf Meter weiter östlich vom größeren entdeckt. Hier fanden sich Sensenklingen, Pfeilspitzen, ein Messer, beinerne Messergriffe, eine Sichel, ein Meißel und eine Menge Roheisen. Nach den Ergebnissen der Voranalyse der Funde sind beide Depots zeitgleich mit den Abfallhaufen, gehören demnach in das 10. Jahrhundert (Taf. 24, 2).

Knochenanhäufungen säumten auch die Ränder der Sandestriche im nordwestlichen Teile der untersuchten Fläche, sind hier aber keineswegs so umfangreich wie jene Abfallhaufen, die die Fußböden der Vorburg begleiten. Die Feuerstelle des nahezu quadratischen Objekts von  $3,5 \times 4$  m Bodenfläche befand sich ungefähr in der Mitte des Fußbodens, die Aschengrube lag etwas weiter südöstlich. Auch hier, wie bei ähnlichen Objekten in anderen Teilen des Burgzentrums darf mit mindestens drei Bauphasen gerechnet werden.

Der vorgroßmährischen Zeit wiesen wir die Sandestrichreste zu, die im nördlichen Teil der untersuchten Fläche zutage traten. Einigemal stellten wir hier aschige Stellen und stark verglühte Lehmewurfbrocken fest. In der Nähe des Ostrands des Quadrats und an seiner Südseite fanden sich Mühlsteinfragmente. Nach der beträchtlichen Menge Lehmewurf dürfte das Objekt ein großer Ofen gewesen sein und die Mühlsteine in seiner Nähe lassen uns ahnen, welchen Zwecken er ursprünglich gedient haben könnte.

An verschiedenen Stellen der untersuchten Fläche zeigten sich Spuren eingestürzten Mörtel-mauerwerks, am auffälligsten in der nordwestlichen Ecke der Grabungsstelle. Im Raum zwischen dem Panneltafelhaus der Expedition und dem Gebäude über der 1. und 2. Kirche ist der Fund eines weiteren eingestürzten Bauwerks zu erwarten.

An einigen Stellen konnten im Sand des Untergrunds eigenartige Spuren beobachtet werden, die von einem Pfluge herrühren könnten oder von Faschinen oder Holzfllechtwerk. Es handelt sich um flache, parallelaufende Furchen, die sich senkrecht schneiden und sich vom gelben Sand durch ihre dunklere Farbe abheben.

Die Siedlungsschichten westlich und östlich des Umgrenzungsgrabens der Basilika unterscheiden sich in gewisser Hinsicht. In der Nähe der Kirche sind tiefe Gruben seltener und die eingetieften Objekte sind verhältnismäßig flach eingelassen. Es hat den Anschein, als hätte die Besiedlung hier einen anderen Charakter.

#### IV.

In der Grabungsstelle südlich der Apsis der dreischiffigen Basilika suchen wir schon mehrere Jahre nach Beweisen, die unsere Theorie, in Mikulčice habe es zwei verschiedene Areale gegeben, stützen könnten. Nach bestimmten Anzeichen, vor allem aber aufgrund der Analyse der Keramik kamen wir zur Ansicht, daß der ältere Burgwall aus vorgroßmährischen Zeit auf der kleinen Anhöhe von halbmondförmiger Gestalt lag und der Burgwall „Valy“, wie wir ihn heute kennen, in großmährischer Zeit entstand. Um nachzuweisen, daß unsere Annahme richtig ist, legten wir in dem Raum, in dem theoretisch die älteste Befestigungsanlage erscheinen sollte, drei Quadrate (3/ + 12 bis + 14) frei.

Die Ausgrabung bestätigte die Richtigkeit unserer theoretischen Voraussetzung und im erschlossenen Raum zeigte sich die Vorderfront des Walls — eine Palisade mit gut erhaltenen zugespitzten Pfahlenden und Resten der Längsbalken, die zur eigentlichen Wallkonstruktion gehören. Diese Konstruktion und die ermittelte Wallbreite — 7,5 m — entsprechen vollkommen der in vorgroßmährischer Zeit in Mikulčice üblichen Wallbauweise. Sie wurde an verschiedenen Stellen im Fundort festgestellt und auf gleiche Art war auch die Fortifikation der Siedlung erbaut, die im Westen an die Fürstenburg anschließt (Taf. 25, 1).

Im westlichen Teile der untersuchten Quadrate stieß man auf eine größere Menge Mörtel und Steinschutt, die die Nähe eines zusammengestürzten Steinbauwerks ankündigen.

#### V.

Im Bereich im Walde nördlich der VI. Kirche (Kostelec) „kde nic neroste a kde prý kdysi stával klášter“ (wo nichts wächts und ehemals ein Kloster gestanden haben soll) wurden weitere neun Quadrate freigelegt (19 bis 25, 35, 37). Das Körpergräberfeld, das man hier im Jahre 1968 entdeckte, setzt vor allem im östlichen und westlichen Teil der Grabungsstelle fort. Nahezu alle Gräber respektieren in Orientierung und Anordnung das hölzerne Bauwerk, das wir mit Hilfe der in den Untergrund eingetieften Fundamentgräben rekonstruieren können.

Die Zahl der Gräber mit Funden nahm zu, am zahlreichsten waren derartige Gräber in Quadrat 25 vertreten. Wir gewannen dadurch an Schmuck traubenförmige Ohringe und Kugelknöpfe (gombíky), ferner Eimer, Tonware, Messer und weitere Gegenstände, die gestatten die Begräbnisstätte vorderhand in die zweite Hälfte des neunten und erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts zu setzen. In dem vom Graben umgrenzten Raum, in dem wir einen Holzbau voraussetzen, entdeckten wir eine Siedlungsgrube, die erste wirklich markante Abfallgrube dieser Grabungsstelle. Die Auffüllung bestand aus Scherben und Tierknochen und auch eine stark holzkohlehaltige Brandschicht

fehlte nicht. Auf der Grubensohle lag der Hals einer kleinen Amphore von sehr arttertümlichen Gepräge.

Auch weitere Bodendenkmäler zeugen dafür, daß die Siedlung älter ist, als die umliegenden Gräber, so die zahlreichen gegossenen Bronzezierate, die Bronzearmringe und die vorgroßmährische Keramik. Einige Körpergräber der Grabungsstelle sind in die ältere Siedlungsschicht eingelassen (Taf. 26).

Auch nach dem zweiten Grabungsjahr können wir nichts genaues über den Charakter des untersuchten Holzbauwerks und dem mit ihm zusammenhängenden Friedhof sagen. Wir suchen immer noch nach einer befriedigenden Erklärung für die Erscheinungen, die uns z. B. aus dem Körpergrab Nr. 1055 bekannt geworden sind. Dieses Grab war, wie an anderer Stelle erwähnt, in einen Graben eingelassen, der eine Grube mit Pferdebestattung umgab. An den Lendenwirbeln hatte der Verstorbene ungemein große Auswachsungen, am rechten Unterarm eine ausgeheilte Fraktur. Vom linken Bein mit einer gut verheilten Hiebwunde war der Fuß über dem Knöchel abgehauen. Etwa zwei Meter von diesem Grabe entfernt entdeckte man neben einem weiteren Skelett eine kleine, in den Untergrund eingetifte Grube. Auf der Grubensohle fand sich der zur Bestattung des Grabes Nr. 1035 gehörige linke Fuß. Dies ist durchaus nicht der einzige Fall von Absonderlichkeiten auf der Begräbnisstätte, wir konnten hier eine ganze Reihe ähnlicher Phänomene beobachten.

## VI.

Neben den angeführten Hauptausgrabungen unternahm man an verschiedenen Stellen des Burgzentrums kleinere Grabungen. Hier ist vor allem die Beendigung der Ausgrabung des Holzbaus mit Steinecke in der Nähe der achten Kirche zu nennen, ferner die erste Probegrabung in der ausgedehnten Siedlung nördlich der ersten und zweiten Kirche und die Suchgräben, die im Zusammenhang mit der vorbereiteten größeren Abdeckung im Bereich der zweiten Holzbrücke und des zweiten Tors östlich vom Fürstenpalast angelegt wurden.

---

## SLOVANSKÉ SÍDLIŠTĚ V HNĚVOŠICÍCH

(okr. Opava)

JAROSLAV KRÁL, AÚ ČSAV Brno

V roce 1969 při průzkumu terénu na katastru obce Hněvošice se mi podařilo zjistit východně od obce, v prostoru mezi Zikalovým mlýnem a rybníkem pravěké osídlení. Podle střepového keramického materiálu bylo osídleno v době slezské kultury a později slovanským obyvatelstvem. Zatím co osídlení z doby bronzové je na Opavsku hojné, pak slovanská sídliště, zejména v údobí 8. až 10. století, jsou severně od řeky Opavy dosud vzácná. Vysvětlit tuto okolnost je možné pravděpodobně tím, že dnešní osídlení překrývá staré slovanské osady. Nález střepů slovanské keramiky, zařaditelných do sklonku 8. a průběhu 9. století v Hněvošicích představuje obohacení nálezového katastru v oblasti severně od Opavy.

*Die slawische Siedlung von Hněvošice (Bez. Opava).* Im Gemeindegrund der Gemeinde Hněvošice stellte man 1969 im Bereich zwischen der Zikalmühle und dem Teich eine slawische Besiedlung des ausgehenden 8. und ganzen 9. Jahrhunderts fest. Der Platz war auch zu Eende der Bronzezeit besiedelt.

---

## SÍDLIŠTĚ Z DOBY HRADIŠTNÍ V DOLNÍCH BOJANOVICÍCH

(okr. Hodonín)

ZDENĚK KLANICA, AÚ ČSAV Brno

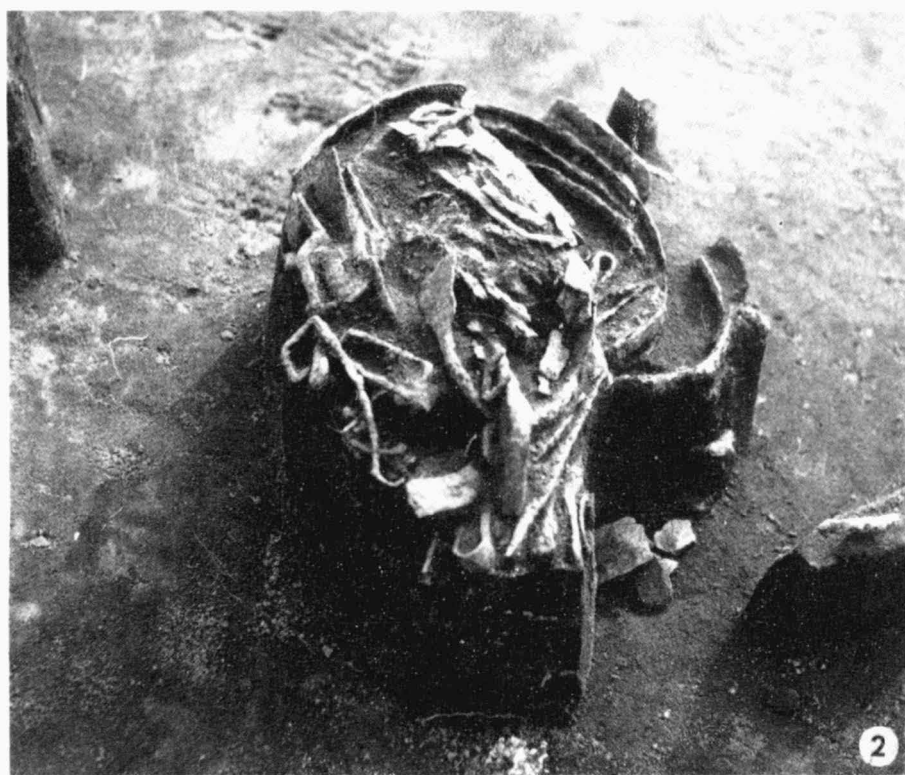
Vlevo od státní silnice z Hodonína do Mutěnic, na pravém břehu říčky Stupavy—Kyjovky, vystupuje z původně inundačního (před regulací toku) terénu nevelké pískové návrší. Trať nese jméno „Zbrod“ a patří do katastru obce Dolní Bojanovice.

Při terénním průzkumu na jaře roku 1969 bylo na návrší zjištěno rozsáhlé sídliště se střepy starší, střední a mladší doby hradištní. Sídlíštní objekty se projevují na povrchu popelovitými skvrnami.



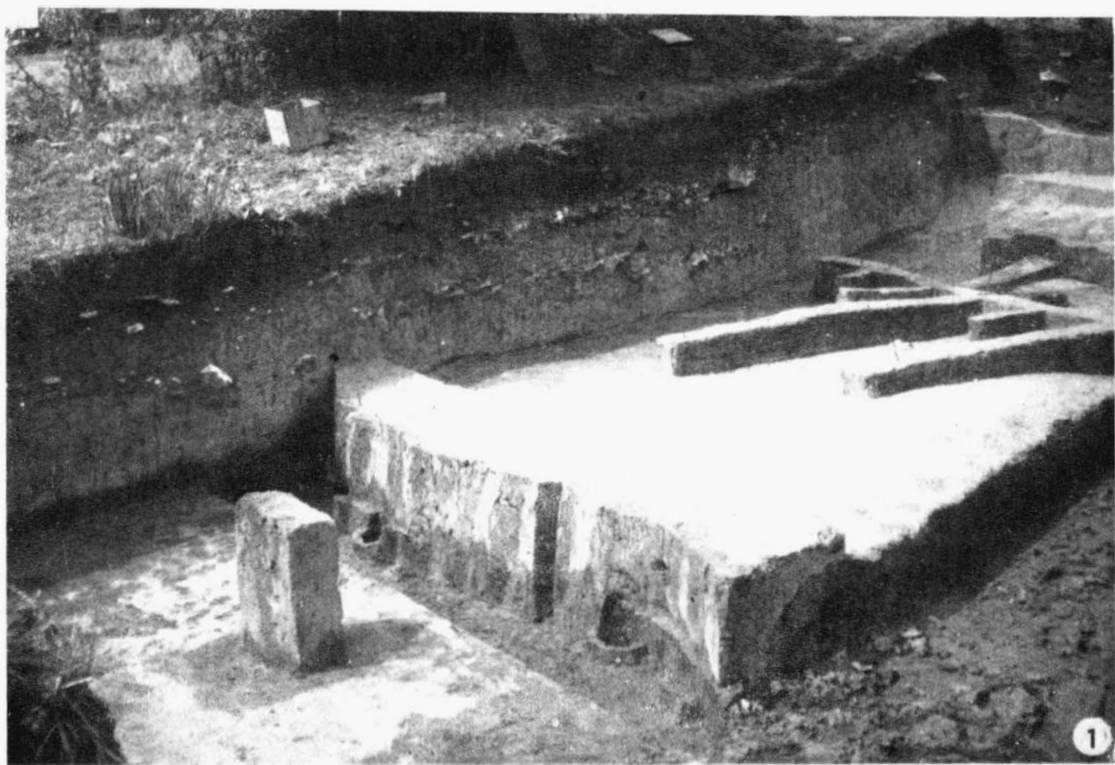
Tab. 23

Mikulčice (okr. Hodonín). 1 odkrytá plocha v úseku 1; 2 žlábek ve čtvercích řady 22. — 1 abgedeckte Fläche im Abschnitt 1; 2 Gräbchen in den Quadraten der Reihe 22.



Tab. 24

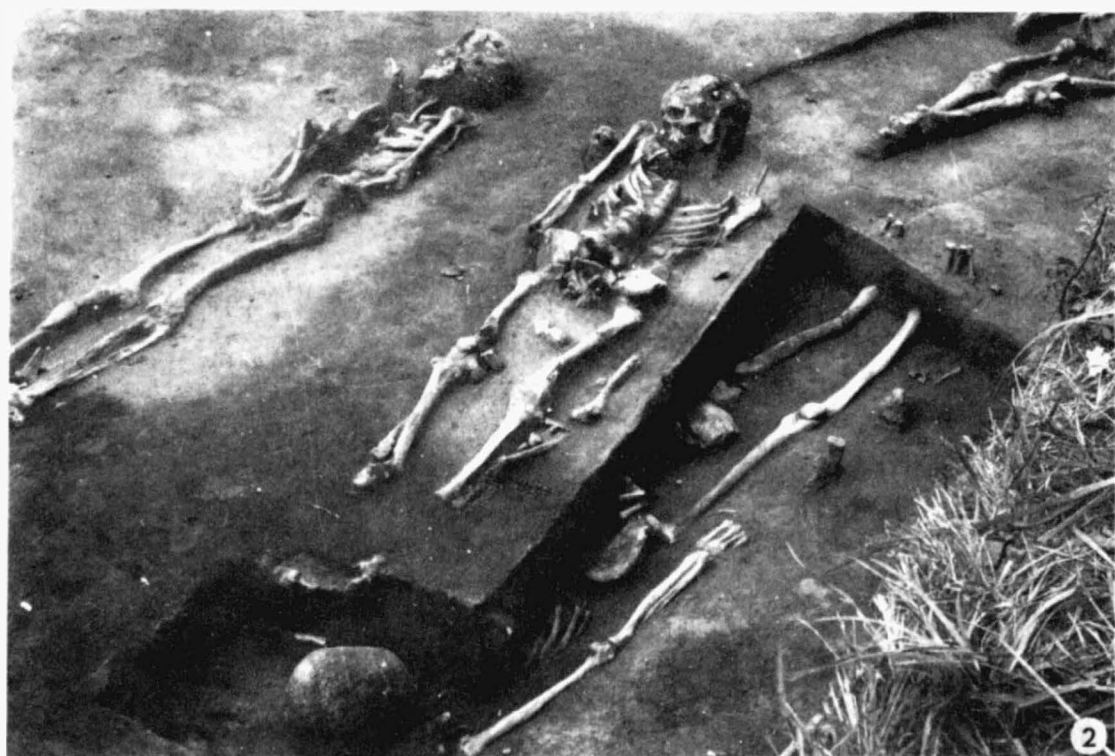
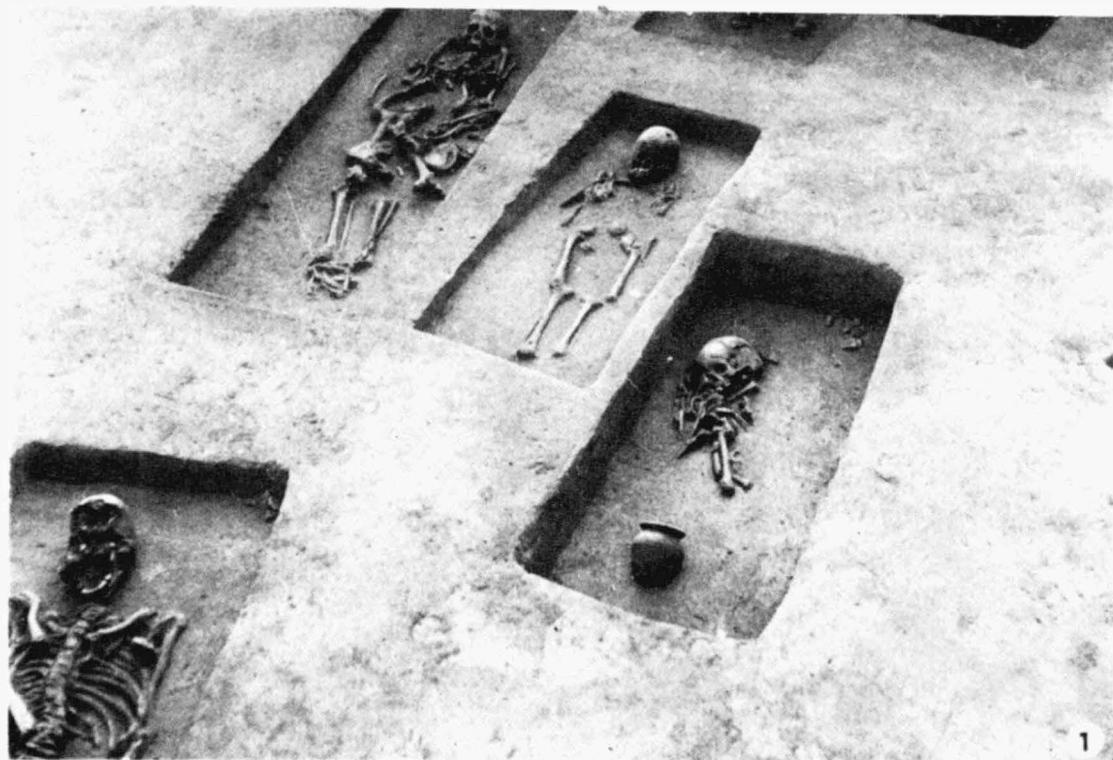
Mikulčice (okr. Hodonín): 1 odkrytá plocha v úseku III, 2 depot železných předmětů. — 1 abgedeckte Fläche im Abschnitt III; 2 Depot von Eisengegenstände.



Tab. 25

Mikulčice (okr. Hodonín). 1 zbytky palisády v úseku IV; 2 kostra prasátka v úseku I. — 1 Palisadenreste im Abschnitt IV; 2 Skelett eines Jungschweines im Abschnitt I.





Tab. 26

Mikulčice (okr. Hodonín) 1-2 pohřebiště v úseku V — 1-2 Gräberfeld im Abschnitt V.

## PŘEHLED VÝZKUMŮ 1969

Vydává: Archeologický ústav ČSAV v Brně, sady Osvobození 17/19  
Odpovědný redaktor: Prof. dr. Josef Poulik, DrSc.  
Redaktoři: Dr. A. Medunová, dr. J. Meduna, dr. J. Říhový  
Překlady: H. Plátková, dr. R. Tichý  
Kresby: Doc. dr. B. Klíma, B. Ludikovská, R. Skopal  
Na titulní obálce: Kostěný hřeběn z doby římské z Mořic (okr. Prostějov)  
Tiskem: Grafia, n. p., Brno, provozovna 04, Gottwaldova 21  
Vydáno jako rukopis — 450 kusů — neprodejně